Jahresversammlung der F.V.S. AARAU

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **4 (1925)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4. Jahrgang — Auflage: 1450 Nr. 5 ZÜRICH, 31. Mai 1925

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers" 8. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S., Postfach Basel 5. Postcheckkonto V 6915

Wenn man durch Vernunft es fassen könnte, wie der Gott gnädig und gerecht sein könne, der so viel Zorn und Bosheit zeigt, wozu brauchte man dann den Glauben? Luther.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50 (für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis: Die Millimeterzeile (einsp.) 25 Cts (3× 15%, 6× 25%, 12× 40%.

Jahresversammlung der F. V. S. AARAU.

Gesinnungsfreunde!

Ein Tag der Freude, der Erhebung und Ermutigung ist jeweils der Tag, an dem Gesinnungsfreunde aus allen Teilen unseres Landes zusammenkommen, um zu vernehmen, was sich im Laufe des Jahres auf unserm Kampfgebiet begeben hat, zu beraten, was weiter zu tun ist, um dem Ansturm der Reaktion Stand zu halten und unserer freigeistigen Welt- und Lebensanschauung neue Freunde und neuen Boden zu gewinnen, und endlich, um einige Stunden frohen Zusammenseins mit alten und mit neuen Gesinnungsfreunden zu genießen.

Diese persönliche Fühlung mag sogar das Wertvollste an der Tagung sein. Denn manchmal beschleicht einen, wenn man so vereinzelt als Freidenker in einer einem geistig fremden, gegensätzlichen Welt steht, das Gefühl der Vereinsamung, man hat den Eindruck, man stehe allein mit seiner Ueberzeugung, die Welt schreite über einen hinweg, es sei unnütz und unklug, sich dem Strome entgegenzustemmen.

An der Versammlung der schweizerischen freigeistigen Vereinigung aber wird man gewahr, daß der Kleinmut nicht am Platze ist. Es loht von freiem Denken in Nord und Süd, in Ost und West! viele, die eines Sinnes sind mit uns, stehen zusammen, halten in ihrem Lebenskreise die Fahne der geistigen Freiheit hoch und kämpfen freimütig für das uns Freidenkern gemeinsame Ideal.

So bitten wir euch und ermuntern euch — in der Gewißheit, daß es für euch einen Tag geben wird, den ihr, wenn ihr ihn im Kreise der Gesinnungsfreunde erlebt habt, nicht mehr missen möchtet — *an die Tagung nach Aarau zu kommen.* Willkommen sind uns die Delegierten der Ortsgruppen, die auf Grund der erheblichen Erstarkung während des vergangenen Jahres zahlreicher aufrücken werden als bisher. Willkommen werden uns alle die Gesinnungsfreunde sein, die, obwohl nicht vom Verbande abgeordnet, in Aarau zu uns stossen, und willkommen die im Lande zerstreuten Einzelmitglieder!!

Die Behandlung der statutarischen Geschäfte wird euch einen Einblick in den Stand, die Tätigkeit und das Wachstum unserer Vereinigung geben, ein Vortrag wird euch geistige Anregung verschaffen, und ihr werdet im Kreise von Männern und Frauen, die eines Sinnes mit euch sind, Selbstsicherheit und Mut und Zuversicht wieder gewinnen!

Wir hoffen umsomehr auf starken Zuzug, da wir zum erstenmal in Aarau tagen und es gilt, den dortigen, noch nicht zu einer Gruppe zusammengeschlossenen Gesinnungsfreunden zu zeigen, daß sie an der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz einen starken Rückhalt haben.

Heute reichen wir euch im Geiste die Hand, in vierzehn Tagen, hoffen wir, Auge in Auge! *Der Hauptvorstand.*

(Beachten Sie, bitte, die näheren Angaben auf der 6. Seite dieser Nummer!)

Vom Christentum.

Die Ortsgruppe Zürich hat letzthin einen *«Diskussionsabend mit einem Protestanten»* veranstaltet und dabei wieder einmal Gelegenheit gehabt, einen Einblick in die Psyche gottgläubiger Menschen zu gewinnen. Der Protestant, auf dessen Wunsch hin der Diskussionsabend im Programm eingesetzt worden war, beschränkte sich darauf, auf Grund eines vor längerer Zeit in der *Geistesfreiheit* erschienenen Artikels von der Bibelkritik, sodann über die Offenbarung und den Bibelglauben zu sprechen. Ihm ist «Gott» ein persönliches Erlebnis, der Bibelglaube tiefstinneres Bedürfnis, er hat in der Bibel gefunden, was ihm «in Herz und Leben zum Segen geworden» ist. Er hat von seiner Ueberzeugung mit Wärme und Inbrunst gesprochen, und da wir Freidenker jede Ueberzeugung achten, wenn sie ernst und ehrlich, ein wirkliches Erlebnis des Geistes oder des Gemütes ist, berührte uns sein Bekenntnis sympathisch, so gegensätzlich dessen Inhalt unserer freigeistigen Welt- und Lebensanschauung ist.

«Gegen den Mann will ich nicht schreiben»; wir Freidenker gehen nicht darauf aus, Gläubige in ihrem Glauben zu stören oder sie zu unseren Ansichten bekehren zu wollen. Ich möchte nur einen Punkt herausgreifen, den sowohl der «Protestant» als auch ein junger, temperamentvoller Doktor juris berührt hat. Sie beiden wollen «Christentum» und «Kirche» wohl auseinandergehalten wissen; der Kirche lassen sie am Zeuge flicken, dem Christentum nicht. Diese Stellung nehmen alle ein, die sich um jeden Preis den Glauben an die Göttlichkeit der christlichen Religion erhalten wollen und sich nicht verhehlen können, daß die Christenheit eine bedenkliche Geschichte hinter sich hat. Nun muß die Kirche als Sündenbock herhalten, und dieser Ausweg zur Ehrenrettung der christlichen Religion ist umso verständlicher, als die Kirche im Laufe der Jahrhunderte das Möglichste getan hat, um die von ihr vertretene Religion in Verruf zu bringen.

Die Frage, die uns hier beschäftigen soll, ist die, ob der gewaltige Widerspruch zwischen der christlichen Ethik und dem Leben der Christenheit wirklich allein der Kirche aufs Konto zu setzen oder ob das Ausbleiben des moralischen Erfolges nicht doch mehr oder weniger auf die christliche Lehre selber zurückzuführen sei.

Der schon genannte christliche Doktor juris behauptete zwar (es war wirklich nichts als eine Behauptung, nicht der geringste Versuch einer Beweisführung), das Christentum habe mehr Gutes als Böses mit sich gebracht. Ein Gang durch die Kulturgeschichte der christlichen Völker erweckt starke Zweifel an der Richtigkeit dieser Behauptung. Aber auch wenn das Gute überwöge, auch wenn man Allerschlimmstes als nicht geschehen annehmen könnte, so wäre es für eine religiöse Lehre, die sich von einem mit allen guten Eigenschaften in Vollkommenheit ausgestatteten Gotte herschreibt, beschämend, mit ihren guten Wirkungen die schlechten bloß noch gerade zu überwiegen, aber weit davon entfernt zu sein, daß die guten Wirkungen als charakteristisches Merkmal der göttlichen Heilslehre angesehen werden könnten.

Besonders Protestanten dürften darin, die Kirche als Sünderin und die christliche Lehre als gut und vollkommen darzustellen, vorsichtig sein, ist doch ihre Kirche viel weniger dogmatisch als die katholische und hat der Protestant Gelegenheit, die Heilslehre aus erster Quelle, der Bibel, zu beziehen. Und daß davon reichlich Gebrauch gemacht wird, dafür spricht doch wohl der Umstand, daß im Lauf des 19. Jahrhunderts die Zahl der auf der Erde verbreiteten Bibeln auf 200 Millionen geschätzt werden kann. Trotzdem haben